A7 Gut studieren und leben im Saarland

Gremium:	LAG WHT
Beschlussdatum:	19.10.2026
Tagesordnungspunkt:	11. Anträge

Antragstext

1. Studieren muss bezahlbar sein

Ein Studium darf nicht davon abhängen, wie viel Geld die eigene Familie hat. Hohe Lebenshaltungskosten, Semesterbeiträge und fehlender bezahlbarer Wohnraum belasten besonders Studierende, die nicht auf finanzielle Unterstützung aus ihrem Umfeld zurückgreifen können.

Wir wollen das Studierendenwerk finanziell so ausstatten, dass es der sozialen Lage der Studierenden und der Kostenentwicklung gerecht werden kann. Strukturelle Kostensteigerungen dürfen nicht einseitig über höhere Semesterbeiträge, Mensapreise oder Wohnheimmieten an Studierende weitergegeben werden. Unser Ziel ist, dass die Semesterbeiträge deutlich sinken und gleichzeitig bezahlbares Wohnen, soziale Beratung und gute Verpflegung gesichert sind. Zusätzlich setzen wir uns auf Bundesebene für elternunabhängiges und auskömmliches BAföG ein.

Mensen und Cafeterien gehören zur sozialen Infrastruktur der Hochschulen. Wir wollen bezahlbare Mahlzeiten, kleinere günstige Portionen sowie ein gutes vegetarisches und veganes Angebot fördern. Nachhaltige und faire Beschaffung und bestehende Initiativen wie die Fairtrade Universities Saar wollen wir weiter stärken.

2. Gute Lehre braucht Zeit und gute Rahmenbedingungen

Eine starke Hochschule braucht neben guter Forschung auch gute Lehre. Studierende sollen wissenschaftliches Denken lernen, fachlich gefordert werden und ihr Studium unter verlässlichen Bedingungen organisieren können.

Zeitgemäße Lehr- und Prüfungsformate, der verantwortungsvolle Umgang mit Technologien wie Künstlicher Intelligenz und die Weiterentwicklung von Studiengängen brauchen Zeit, Qualifizierung und Personal. Das Land soll deshalb Freiräume für Lehrentwicklung ermöglichen, Hochschuldidaktik stärken und innovative Lehr- und Lernformate fördern.

Studium muss sich mit unterschiedlichen Lebensrealitäten vereinbaren lassen. Dazu gehören flexible Studienmodelle und Teilzeitmöglichkeiten ebenso wie familienfreundliche Strukturen für Studierende mit Kindern, Pflegeverantwortung, Erwerbsarbeit oder gesundheitlichen Einschränkungen. Die Entscheidung darüber, welche Folgen ein gescheiterter Drittversuch hat, gehört in die Hochschulen, nicht ins Landesgesetz. Wir wollen die entsprechende landesrechtliche Vorgabe streichen und den Hochschulen ermöglichen, dies eigenständig in ihren Prüfungsordnungen zu regeln.

Ein gutes Studium beginnt vor dem ersten Semester. Wir wollen Potenziale früher erkennen und insbesondere Jugendliche erreichen, denen ein Studium aufgrund ihrer sozialen oder familiären Voraussetzungen bisher weniger selbstverständlich erscheint. Dafür wollen wir Talentförderung und Beratungsangebote an Schulen

stärken und Modelle wie feste Ansprechpersonen oder Talentscouting weiterentwickeln.

Vorkurse, insbesondere in MINT-Fächern, eine engere Zusammenarbeit von Schulen und Hochschulen sowie Peer-to-Peer-Angebote können den Übergang erleichtern. Bestehende Angebote wollen wir landesweit besser koordinieren, Lücken schließen und ihre Zugänglichkeit verbessern.

Wer als Erste oder Erster in der Familie studiert, kann dabei nicht selbstverständlich auf Erfahrungen mit Studienwahl, Finanzierung oder Hochschulalltag zurückgreifen. Informations-, Mentoring- und Peer-Angebote sollen deshalb besonders Studierenden ohne akademischen Familienhintergrund Orientierung geben und den Einstieg erleichtern.

3. Wohnen, leben, mobil sein

Studierende brauchen bezahlbaren Wohnraum. Wir wollen deshalb eine Landesstrategie für studentisches Wohnen entwickeln. Gemeinsam mit Studierendenwerk, Hochschulen und Kommunen wollen wir geeignete Flächen und Gebäude identifizieren, Neubau und Sanierung unterstützen und neue Wohnformen ermöglichen. Generationenübergreifende Modelle wie „Wohnen für Hilfe“ wollen wir durch verlässliche Rahmenbedingungen stärken.

Campus ist mehr als Hörsaal und Bibliothek. Wir wollen Hochschulen und Studierendenwerk dabei unterstützen, ausreichend Lern- und Aufenthaltsräume, gastronomische Angebote auch außerhalb der klassischen Mittagszeit sowie Räume für Fachschaften, Hochschulgruppen, Kultur und studentisches Engagement bereitzustellen. Dabei müssen die unterschiedlichen Bedarfe der Standorte berücksichtigt werden. Wir bekennen uns zu starken, zusammenhängenden Campusstandorten und wollen eine weitere Zersplitterung vermeiden. Zusätzliche Flächenbedarfe sollen zunächst durch Sanierung, Nachverdichtung, Aufstockung und die Nutzung bereits versiegelter Flächen gedeckt werden. Wo darüber hinaus neue Flächen benötigt werden, braucht es eine nachvollziehbare Bedarfsplanung und eine sorgfältige Abwägung von Hochschulentwicklung, Klima- und Naturschutz.

Auch Mobilität gehört zu guten Studienbedingungen. Wir setzen uns für ein günstigeres Deutschlandticket und bessere Verbindungen zwischen den Hochschulstandorten ein.Das bestehende Shuttle-Angebot des AStA zwischen Saarbrücken und Homburg wollen wir dauerhaft absichern, Takt und Zeiten bedarfsgerecht ausbauen und in die reguläre Verkehrsplanung integrieren. Sichere Rad- und Fußwege sowie eine gute ÖPNV-Anbindung auch am Abend gehören ebenfalls zu attraktiven Hochschulstandorten. Dies gilt auch für die Anbindung an umliegende Städte und Gemeinden.

4. Gesundheit, Barrierefreiheit und sichere Hochschulen stärken

Psychische Belastungen dürfen nicht darüber entscheiden, ob ein Studium gelingt. Mit der Psychologisch-Psychotherapeutischen Beratungsstelle des Studierendenwerks gibt es im Saarland bereits ein kostenloses und vertrauliches Angebot für Studierende von UdS, htw saar, HBK und HfM. Die Nachfrage ist jedoch so hoch, dass die Stellen oft ausgelastet sind. Wir wollen daher die psychologische Beratung bedarfsgerecht und dauerhaft finanzieren, damit bestehende Angebote gesichert und bei wachsender Nachfrage ausgebaut werden können.

Barrierefreiheit bedeutet mehr als bauliche Zugänglichkeit. Sie betrifft auch digitale Angebote, Prüfungen, Beratung und Studienorganisation. Wir wollen Hochschulen bei barrierefreien Strukturen unterstützen, Beratungsangebote für Studierende mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen stärken und transparente, verlässliche Verfahren für Nachteilsausgleiche fördern.

Unsere Hochschulen sollen sichere und diskriminierungsarme Orte sein. Wir wollen wirksame Beratungs- und Antidiskriminierungsstrukturen unterstützen und Hochschulen darin bestärken, unterschiedliche Lebensrealitäten und Identitäten selbstverständlich mitzudenken.

5. Gute Arbeit auch für Studierende und wissenschaftlichen Nachwuchs

Viele Studierende arbeiten neben ihrem Studium, einige direkt an den Hochschulen. Studentische Beschäftigung darf keine Arbeit zweiter Klasse sein. Wir unterstützen deshalb das Ziel eines Tarifvertrags für studentische Beschäftigte und wollen ihre Interessenvertretung sowie verlässliche Beschäftigungsbedingungen stärken.

Auch Promovierende und Wissenschaftler in frühen Karrierephasen gehören zur Lebenswirklichkeit unserer Hochschulen. Ihre Qualifikationsphasen müssen planbarer werden. Gerade starke Abhängigkeitsverhältnisse können Machtmissbrauch und Diskriminierung begünstigen. Deshalb wollen wir unabhängige Anlaufstellen und wirksame Schutzstrukturen stärken. Wer Probleme meldet oder Beratung sucht, darf keine Nachteile für die eigene wissenschaftliche Laufbahn befürchten müssen.

6. Studierende beteiligen und Hochschulen gemeinsam gestalten

Gute Hochschulpolitik entsteht nicht über die Köpfe derjenigen hinweg, die dort studieren. Studierende sollen bei Fragen zu Lehre, Campusentwicklung und sozialer Infrastruktur frühzeitig einbezogen werden. Das Land kann Beteiligung stärken, ohne studentische Selbstverwaltung oder Hochschulautonomie zu ersetzen.

Wir wollen die studentische Initiative für eine Landesstudierendenvertretung unterstützen. Sie soll die Studierendenschaften der saarländischen Hochschulen besser vernetzen, Wissen und Erfahrungen bündeln und ihnen bei hochschulübergreifenden Fragen eine gemeinsame Stimme gegenüber Politik und Öffentlichkeit geben.